

# Sokrates – ein Meister rhetorischer Manipulation

MARCEL HUMAR

Dass der Sokrates in den platonischen Dialogen bei seinen Gesprächspartnern Aporie, Verunsicherung und bisweilen sogar Wut erzeugt, ist ein bekanntes Phänomen. Doch wie gelingt es dem Meister der „Verunsicherungsrhetorik“ genau, sein Ziel zu erreichen? In dieser Einheit entdecken die Schüler und Schülerinnen anhand ausgewählter Passagen aus dem Frühdialog *Euthyphron*, welche rhetorischen Mittel Sokrates einsetzen kann, um seinen Gesprächspartner in die Irre zu führen.

Der Würzburger Gräzist Michael Erler schreibt in einem Beitrag in Bezug auf die sokratische Gesprächsführung von der „Verunsicherungsrhetorik“ des Sokrates und der „Desorientierung“<sup>1</sup> als dem Ziel philosophischer Rhetorik. Die negative, irritierende Wirkung des Sokrates und die Bedeutung der Verunsicherung für Platon im Kontext seiner Dialoggestaltung sowie die spezielle Rhetorik des Sokrates sind besonders in jüngerer Zeit vermehrt in den Blick geraten.<sup>2</sup>

Der hier vorliegende Beitrag möchte einen Einblick in die (bisweilen als manipulativ zu bezeichnende)<sup>3</sup> Rhetorik des Sokrates geben und unternimmt den Versuch, anhand von knappen Partien zumin-

dest einen ersten Zugang zu der besonderen Form der Gesprächsführung unter Rückgriff auf rhetorische Mittel didaktisch zu ermöglichen.<sup>4</sup> Als Textgrundlage dient der kurze Dialog *Euthyphron*.<sup>5</sup> Inhaltlich lässt sich das Material gut mit der Lektüre der *Apologie* verbinden. Grundzüge der sokratischen Figur bei Platon (etwa vermittelt durch den Zitterrochenvergleich oder einschlägige Partien aus der *Apologie*) werden als bekannt vorausgesetzt.

## Zum Inhalt des Dialogs

Der Dialog *Euthyphron* ist gleich aus mehreren Gründen für den Einsatz im Unterricht geeignet: Erstens lässt er sich thematisch gut in Unterrichtsreihen, die sich mit der Figur des Sokrates und seinem Gerichtsprozess befassen, einbinden, da er zeitlich um den Prozess des Sokrates orientiert ist. Zweitens ist der Dialog so übersichtlich, dass eine vollständige Lektüre (mit Partien auf Deutsch bzw. unter Rückgriff auf längere zweisprachige Auszüge) zumindest im Leistungskurs gut möglich ist. So bekommen die Lernenden auch eine Idee von der gesamten Anlage und Gestalt eines platonischen Dialogs. Das Setting des Dialogs ist schnell erschlossen: Euthyphron und Sokrates treffen sich zufällig vor

der Halle des Archon Basileus, der für Kapitalverbrechen zuständig war, und kommen auf ihre jeweiligen Prozesse zu sprechen. Da der Prozess des Sokrates Fragen der Religion betrifft (Asebie) und Euthyphron ein Fachmann in diesem Gebiet zu sein scheint, will Sokrates sich in die Rolle des Schülers begeben und sich über das Fromme (τὸ ὄσιον) aufklären lassen. Sokrates beginnt zunächst, wie in jedem Frühdialog, mit Euthyphron eine Untersuchung zum Begriff. Die ersten zwei Definitionen des vermeintlichen Experten scheitern sofort an einfachen Problemen (diese Partien könnten im Vorfeld zweisprachig gelesen werden); in einem dritten Versuch definiert Euthyphron die Frömmigkeit als „das den Göttern Liebe“ (τὸ θεοφιλές). Sokrates zeigt nun auf, dass Euthyphron die Frömmigkeit nicht im Ganzen erfasst hat, sondern lediglich einen ihr zufällig zukommenden Umstand anführt: Dem Frommen kommt zufällig zu, dass es von den Göttern geliebt werde (10e9–11b5). Man müsse also von vorne beginnen und der Frage nach dem Frommen nachgehen.

## Sokrates' Rhetorik wirkt ...

Der Schluss ihrer gemeinsamen Überlegung ist, dass das Fromme ein Teil des

### Lerngruppe / Zeit

ab Jgst. 11 / ca. 6 Unterrichtsstunden



### Material

M1a: Manipulative Gesprächseinstiege – die sokratische εἰρωνεία

M1b: Der *Euthyphron*

M2a: Sokrates' Werkzeugkoffer der rhetorischen Manipulation

M2b: Sokrates in action

Gerechten ist, woran sich die Präzisierung schließt, dass es der Teil ist, der den Dienst, die *θεραπεία*, an den Göttern betrifft (hier setzt die Arbeit mit dem Text ein; dazu unten **Material 2b**). Euthyphron behauptet nun, das Fromme sei das, was sich auf diese *θεραπεία* der Götter beziehe. Diese Definition ist im Ansatz treffend.<sup>6</sup> Euthyphron verwendet den Begriff *θεραπεία* im Sinne von einer Dienstleistung, die den Göttern gegenüber erbracht wird: Hier ließen sich zum Beispiel der Tempelbesuch, das Darbringen von Opfergaben und eben eine religiöse Lebensweise nennen. Diese Definition weist, verglichen mit den bisherigen Versuchen Euthyphrons, eine Präzisierung und eine deutliche Verbesserung auf. Doch Sokrates gelingt es, ihn durch einen Trick in die falsche Richtung zu führen und so die Stabilität dieser Ansicht auf das Fromme zu testen (siehe dazu die Analyse zu **Material 2b**). Im Endeffekt kann Euthyphron seine Definition nicht halten und lässt sich durch die Rhetorik des Sokrates in die Irre führen.



Sokrates muss vor Gericht unter freiem Himmel seine rhetorischen Fähigkeiten unter Beweis stellen.

## Material

Das Material ist zweigeteilt und in einer Theorie-Praxis-Struktur angelegt, wobei der erste Teil die Theorie liefert, die dann in einem zweiten Teil konkret am Text angewendet wird. Insgesamt ist die Einheit für fünf bis sechs Stunden ausgelegt und sowohl im Grundkurs als auch im Leistungskurs einsetzbar. Anschließend lassen sich weitere Stellen aus anderen Dialogen als Parallelen hinzuziehen, die sich ebenfalls rhetorisch analysieren ließen.<sup>7</sup>

### Manipulative Gesprächseinstiege

**Material 1a** (1. Stunde) befasst sich mit der Frage, wie es Sokrates überhaupt gelingt, seine Gesprächspartner in das Gespräch zu bringen und welcher Status den Gesprächsteilnehmern zu Beginn des Gesprächs zugeschrieben wird; denn die Ausgestaltung der Eingangspartien, vor allem in den Frühdialogen, ist mit Blick auf die Beziehungsgestaltung von So-

krates planvoll eingesetzt. Hierbei kommt der prominenten Ironie (im Griechischen: *εἰρωνεία*<sup>8</sup>) des Sokrates eine Schlüsselrolle zu: Die Feststellung, dass die sokratische *εἰρωνεία* eine Form des Kleintuns ist und in seiner besonderen (manipulativen) Rhetorik eine gewichtige Rolle spielt, ist in der Forschung vielfach herausgearbeitet.<sup>9</sup> Die Schüler und Schülerinnen sollen anhand des Materials selbstständig entdecken, wie genau diese Technik funktioniert: Sie ermöglicht es, Sokrates wenig bedrohlich wirken zu lassen und erlaubt es, die Gesprächspartner zunächst in Sicherheit zu wiegen und sich bereitwillig auf das Gespräch einzulassen.<sup>10</sup> Zum Einstieg werden zunächst zwei Texte aus anderen Dialogen gewählt, die beschrieben und ausgewertet werden sollen. Das Material kann gut in Partnerarbeit bearbeitet

werden, wobei Text 1 der zugänglichere und weniger umfangreiche ist. Die beiden Textstellen verdeutlichen auch die Verbrei-

## D Differenzierung auf den Punkt gebracht

### Aspekte der Heterogenität:

Lerntempo / Leistungsbereitschaft

### Methode:

Zusatzaufgabe für schnellere Schülerinnen und Schüler

### Praxistipp:

Lassen Sie die stärkeren Lernenden knobeln: Nach der Lektüre des Infotextes über die sokratische *εἰρωνεία* erstellen sie zwei Beispiele für Ironie und *Eironeia*.



Sokrates lädt den (vermeintlichen) Experten Euthyphron ein, seine Kompetenz breit darzustellen, indem er sich in die (für ihn typische) Rolle des Schülers begibt. Er hört entspannt zu ...

tung der sokratischen εἰρωνεία als Strategie in den Frühdialogen. Die Analyse zeigt, dass der Ablauf immer ähnlich ist: Zunächst wird ein extensives Lob eingebaut, das die Asymmetrie zwischen Sokrates (unwissend) und seinem Gesprächspartner (Experte) hervorhebt. Vor allem Schmeicheleien machen die Passagen aus (hierbei werden zur Verstärkung Bilder und Vergleiche eingesetzt). Ein Infotext zur εἰρωνεία stellt dann die Begrifflichkeiten zur Verfügung und vertieft das Erarbeitete und grenzt zusätzlich die εἰρωνεία gegen die Ironie ab.<sup>11</sup>

#### Der Euthyphron

**Material 1b** (2. Stunde) nimmt dann den Euthyphron in den Blick und führt knapp in den Dialog ein. Es wird zunächst ein Teil des Gesprächseinstieges fokussiert, der übersetzt und ausführlicher analysiert wird. Dieser ähnelt hinsichtlich der rhetori-

rischen Strategie den Texten aus **Material 1a**; die dort erworbene Theorie wird also erneut praktisch angewendet. Zunächst spricht Sokrates seinen Gesprächspartner mit ὦ θαυμάσιε (Wunderbarer) an; dies wirkt sicher schmeichelnd (ähnlich auch die Anreden in den Textstellen in **Material 1a**). Durch die Tatsache, dass Sokrates sich in die Schülerrolle begeben will, schafft er ein asymmetrisches Verhältnis zugunsten des Euthyphron. Dieser soll ihn nun belehren. Für einen (vermeintlichen) Experten eine Einladung, seine Kompetenz nun breit darzustellen. Auch will Sokrates dies so vor Gericht festhalten; Sokrates präsentiert sogar die fiktive Rede, die er halten würde (φαίην ἄν). Er schreibt Euthyphron explizit zwei Attribute zu, die sich auf seine Kompetenz beziehen; er sei weise und habe eine richtige Meinung (σοφὸν εἶναι [...] καὶ ὀρθῶς νομίζειν). So gelingt es Sokrates, harm-

los zu wirken und Euthyphron in das Gespräch zu bringen.

#### Sokrates' Werkzeugkoffer

**Material 2a** (3. Stunde) führt in den rhetorischen „Werkzeugkoffer“ des Sokrates ein. Hier werden drei rhetorische Mittel näher ausgeführt, die binnendifferenziert in Kleingruppen bearbeitet und dann gegenseitig vorgestellt werden können (die Infotexte sind aufsteigend, geordnet nach a–c, komplexer und anspruchsvoller). Zusätzlich werden Transferaufgaben (ebenfalls hinsichtlich des Niveaus oder der Quantität differenziert) zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem jeweiligen rhetorischen Mittel angeboten. Zur Sicherung werden alle Informationen in eine Tabelle eingetragen. Dieser Werkzeugkoffer dient dann als theoretische Grundlage für die Analyse der Textstellen in **Material 2b**. Dabei sollte deutlich gemacht werden, dass

Foto: © Richard Panasevich/shutterstock.com



1. Tragen Sie in die Tabelle auf der nächsten Seite alle wichtigen Informationen zu diesem rhetorischen Werkzeug ein.
2. Nennen Sie zur Veranschaulichung zwei Beispiele für mehrdeutige Wörter im Deutschen und erklären Sie die Mehrdeutigkeit.

### c) Aufzählung, Häufungen und Wiederholungen

Die Wiederholung, lat. *repetitio*, ist ein rhetorisches Mittel, welches sich in sämtlichen literarischen Gattungen finden lässt. Als Wiederholung wird das mehrmalige Auftreten des gleichen Wortes oder einer ganzen Folge von Wörtern bezeichnet. Diese können immer am Satzanfang (dies nennt man im speziellen Anapher) oder auch direkt hintereinander wiederholt werden. Die Häufung besteht in der Hinzufügung semantisch (das bedeutet: die Bedeutung im Satz betreffend) zusätzlicher Wörter, die den Inhalt ausdehnen, da sie quasi ähnliche Bedeutung haben (etwa durch die Häufung von Synonymen). Eine Aufzählung summiert mehrere Elemente gleichen Typs (Fragen, Vergleiche etc.). Diese, wie auch Wiederholung und Häufung, haben oft einen ähnlichen Effekt: Nämlich die Verstärkung des Gesagten. Daneben dienen sie auch dazu, eine gewisse Unaufmerksamkeit durch Gewöhnung zu erzeugen. Immer wenn der Hörer denkt, das Gesagte wiederholt sich jetzt nur, kann er nachlässig in seiner Aufmerksamkeit werden. Zudem heben sie bestimmte Inhalte hervor und verdecken andere Interpretationsrichtungen.

1. Tragen Sie in die Tabelle auf der nächsten Seite alle wichtigen Informationen zu diesem rhetorischen Werkzeug ein.
2. Analysieren Sie als Beispiel den Text 2 aus M1a im Deutschen. Beschreiben Sie im Text den Einsatz von Wiederholung und Häufung und dessen Wirkung.

#### Tabelle zur Sicherung

Mittel	Ambiguität	Häufungen	Suggestion
Allgemeines			
Funktion			

## Manipulative Gesprächseinstiege – die sokratische εἰρωνεία

Im platonischen Dialog „Menon“ sagt der gleichnamige Gesprächspartner des Sokrates Folgendes: „Sokrates, noch ehe ich mit dir in Kontakt gekommen bin, habe ich schon gehört, dass du nichts kannst, als, da du selbst immer ratlos bist, auch andere in Ratlosigkeit zu versetzen. Und nun, wie du mir vorkommst, hast du mich verhext und bezaubert und total verwirrt, sodass ich ganz voll von Ratlosigkeit (ἀπορία) geworden bin.“ (Men. 79e7–80a4)

Das zeigt: Sokrates war für seine besondere Art der Gesprächsführung bekannt. Wie gelingt es dem Philosophen dennoch, unwillige und vielleicht misstrauische Gesprächspartner in das Gespräch zu führen und unvorsichtig werden zu lassen?

### Text 1

Im Dialog „Hippias minor“ lobt Sokrates seinen Gesprächspartner, den Sophisten Hippias, wobei er auf eine wichtige Veranstaltung der Griechen verweist:

- |  |  |
|--|--|
| <p>1 Μακάριόν γε, ὦ Ἴππία, πάθος πέπονθας, εἰ ἐκάστης<br/>         3 Ὀλυμπιάδος οὕτως εὐελπὶς ὦν περὶ τῆς ψυχῆς εἰς<br/>         5 σοφίαν ἀφικνῆ εἰς τὸ ἱερόν· καὶ θαυμάσαιμ' ἂν εἴ τις<br/>         7 τῶν περὶ τὸ σῶμα ἀθλητῶν οὕτως ἀφόβως τε καὶ<br/>         9 πιστευτικῶς ἔχων τῷ σώματι ἔρχεται αὐτόσε<br/>         11 ἀγωνιούμενος, ὥσπερ σὺ φῆς τῆ διανοίᾳ. [...]<br/>         13 ὦ Ἴππία, καὶ τῆ Ἥλειων πόλει τῆς σοφίας ἀνάθημα<br/>         τὴν δόξαν εἶναι τὴν σὴν καὶ τοῖς γονεῦσι τοῖς σοῖς.</p> | <p>In einem glückseligen Zustand, Hippias, bist du, wenn du jede Olympiade zum Heiligtum kommst, so zuversichtlich in Bezug auf deine Seele, was die Weisheit angeht; und ich dürfte mich wohl wundern, wenn einer der Athleten so furchtlos und voller Vertrauen auf seinen Körper dort hinginge zum Wettkampf, wie du auf deinen Verstand, wie du ja sagst. [...]<br/>         Hippias, sowohl der Stadt Elis als auch deinen eigenen Eltern ist dein Ruhm ein Denkmal der Weisheit.</p> |
|--|--|

#### Erläuterungen:

Mit der Olympiade sind die wichtigen Olympischen Spiele gemeint, bei denen ein Sieg viel Ruhm bedeutete. Mit dem Heiligtum ist der heilige Festplatz in Olympia gemeint.

### Text 2

Im Dialog „Menon“ beginnt Sokrates auf die Frage des Menon, was denn die Arete (ἀρετή) sei, diesen wie folgt anzusprechen:

- |   |   |
|---|---|
| <p>1 Ὡ Μένων, πρὸ τοῦ μὲν Θετταλοὶ εὐδόκιμοι ἦσαν ἐν<br/>         3 τοῖς Ἑλλησιν καὶ ἐθαυμάζοντο ἐφ' ἵππικῆ τε καὶ<br/>         5 πλούτῳ, νῦν δέ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, καὶ ἐπὶ σοφίᾳ [...]<br/>         7 ἐνθάδε δέ, ὦ φίλε Μένων, τὸ ἐναντίον περιέστηκεν·<br/>         9 ὥσπερ αὐχμὸς τις τῆς σοφίας γέγονεν, καὶ<br/>         11 κινδυνεύει ἐκ τῶνδε τῶν τόπων παρ' ὑμᾶς οἴχεσθαι<br/>         13 ἢ σοφία. εἰ γοῦν τινα ἐθέλεις οὕτως ἐρέσθαι τῶν<br/>         ἐνθάδε, οὐδεὶς ὅστις οὐ γελάσεται καὶ ἐρεῖ· ὦ ξένε,<br/>         κινδυνεύω σοι δοκεῖν μακάριός τις εἶναι — ἀρετὴν<br/>         γοῦν εἴτε διδακτὸν εἶθ' ὅτῳ τρόπῳ παραγίνεται<br/>         εἰδέναι — ἐγὼ δὲ τοσοῦτον δέω εἴτε διδακτὸν εἴτε<br/>         μὴ διδακτὸν εἰδέναι, ὥστ' οὐδὲ αὐτὸ ὅτι ποτ' ἐστὶ<br/>         τὸ παράπαν ἀρετὴ τυγχάνω εἰδώς.'</p> | <p>Menon, bisher standen die Thessalier in gutem Ruf bei den Griechen und wurden bewundert wegen ihrer Reitkunst und ihres Reichtums, nun aber, wie mir scheint, auch wegen Weisheit [...]<br/>         Hier aber [in Athen], lieber Menon, liegt das Gegenteil vor: Wie eine Dürre an Weisheit ist es, und die Weisheit scheint aus unseren Gebieten zu euch abgewandert zu sein. Wenn du hier jedenfalls einen in dieser Form [wie du mich fragst] fragen willst, wirst du nicht einen antreffen, der nicht lachen und sagen wird: Fremder, ich scheine dir ein Glückseliger zu sein, [und] zu wissen, ob die Arete lehrbar ist oder auf welche Weise sie zu einem kommt. Ich aber bin so weit davon weg, zu wissen, ob die Arete lehrbar ist oder nicht, dass ich gerade nicht einmal weiß, was sie, die Arete, überhaupt ist.</p> |
|---|---|

## Infotext zur sokratischen εἰρωνεία

1 Viele Äußerungen des Sokrates werden von Interpreten der Dialoge als typische εἰρωνεία beschrieben.  
 2 Laut der antiken Definition versteht man darunter jegliche Strategien, die Fähigkeiten verbergen oder  
 3 zurückhalten. So bezeichnete bereits der Philosoph Aristoteles die εἰρωνεία als ein „Vormachen zum  
 4 Schlechteren hin“ (προσποίησις ἐπὶ τὸ ἔλαττον; Eudemische Ethik 3, 7). Man gibt somit vor, „schlechter“ zu  
 5 sein, als man eigentlich ist. Die Form der sokratischen εἰρωνεία beschreibt konkret die gespielte  
 6 Unfähigkeit, dies oder jenes zu können. Damit begibt sich Sokrates in den Dialogen stets in die Position des  
 7 „Unterlegenen“; er wirkt dadurch harmlos und täuscht sein Gegenüber hinsichtlich seiner Fähigkeiten. Die  
 8 Dialogteilnehmer werden daraufhin oft unvorsichtig. Aus dem Wort εἰρωνεία entwickelt sich später (über  
 9 das Lateinische) das Wort Ironie. Dabei gilt es jedoch, zwischen diesen beiden Formen zu unterscheiden:  
 10 Die allgemeinste und wohl am häufigsten angeführte Definition der Ironie ist, dass Ironie vorliegt, wenn  
 11 deutlich das Gegenteil des eigentlich Gedachten oder Gemeinten geäußert wird. Ähnliche Definitionen  
 12 finden sich bereits in antiken Texten zur Rhetorik (damit existieren beide Konzepte bereits in der Antike).  
 13 Der Unterschied zur sokratischen εἰρωνεία ist dabei: Die Ironie will erkannt werden. Das heißt, der  
 14 Gesprächspartner soll bemerken, dass man gerade ‚ironisch‘ spricht. Die εἰρωνεία hingegen soll im  
 15 Verborgenen bleiben und nicht bemerkt werden. Was beiden gemeinsam ist, ist die zugrunde liegende  
 16 Diskrepanz: Bei der εἰρωνεία die zwischen den tatsächlichen Fähigkeiten und der (gespielt verminderten)  
 17 Darstellung dieser, bei der Ironie die zwischen Gesagtem und eigentlich Gemeintem. Das Konzept von  
 Ironie sollte daher gegen das Konzept der (hauptsächlich mit Sokrates verbundenen) εἰρωνεία abgegrenzt  
 werden.

1. Lesen Sie die Ihnen zugewiesene Textstelle und fassen Sie den Inhalt zusammen.
2. Erläutern Sie, wodurch es Sokrates in dieser Passage gelingen könnte, seinen Gesprächspartner für ein längeres Gespräch zu motivieren. Verweisen Sie dazu auf griechische Schlagworte aus dem Text.
3. Stellen Sie sich die Passagen gegenseitig vor und arbeiten Sie Gemeinsamkeiten heraus.
4. Lesen Sie den Infotext zur sokratischen εἰρωνεία und erläutern Sie deren Wirkung anhand der beiden Textstellen.
5. Zusatzaufgabe: Erstellen Sie zwei Aussagen, die klar als ironisch zu verstehen sind, und nennen Sie zwei Strategien, die als *eironisch* (in Abgrenzung zu ironisch) bezeichnet werden können.



zur Vollversion

# Venit, vidit, socios defendit?

## Die Macht der Worte als Mittel der Leserlenkung in Caesars *De bello Gallico*

DENNIS BURRICHTER

Die Lernenden erweitern ihre Text- und Kulturkompetenz, indem sie durch die Auseinandersetzung mit einem Auszug aus *De bello Gallico* einen Einblick in Caesars Intention der Leserlenkung erlangen. Durch einen Vergleich mit der Gegenwart erkennen sie die Aktualität der Thematik und verstehen die Sprache als zeitunabhängiges Mittel der Manipulation.

Latein ist nicht nur die Sprache der Römer, sondern auch der Kirche, der Wissenschaft und des Rechts und kann als kulturelle „Basissprache“ Europas gesehen werden, die in den romanischen Sprachen ebenso weiterlebt wie in zahlreichen Entlehnungen im Deutschen und Englischen. Lateinische Texte, deren Zahl im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts von der Zahl deutscher Druckerzeugnisse übertroffen wurde, ermöglichen einen diachronen Zugang zu einer zwar vergangenen, aber bis heute wirksamen Welt.<sup>1</sup> Gerade der lateinische Lektüreunterricht vermag sprachliche und historische Bildung zugleich zu vermitteln. Die Texte, die sich teils mit den jeweiligen Lebensbedingungen, teils mit politischen, religiösen oder philosophi-

schen Themen beschäftigen, spiegeln sowohl historisch als auch subjektiv bedingte Sichtweisen wider und ermöglichen es dem modernen Rezipienten, im Sinne der historischen Kommunikation das kulturelle europäische Erbe der Antike zu erkennen. Diese Erkenntnis ist unabhängig davon, ob es sich um historische Fragen der Politik oder um subjektiv gefärbte Aspekte einer möglichen Leserlenkung wie in Caesars *Commentarii* handelt.

### Caesar im Unterricht

Die Lektüre von Caesars *De bello Gallico* war lange Zeit nicht unumstritten und hatte auch Ende des letzten Jahrhunderts noch zahlreiche Kritiker.<sup>2</sup> Heute hingegen misst man ihr eine wichtige Funktion für die progressionsorientierte Ausbildung der Textkompetenz bei; doch müsse die sprachlich-inhaltliche Auseinandersetzung Caesar entlarven, seinen Text kritisch durchleuchten und seine Psychologie verdeutlichen: „Wer ihn liest, sollte unbedingt auch erfahren, wie sehr Caesar erwiesenermaßen in seinem unbändigen Trieb, sich im Stile Alexanders als Eroberer den Ruhmestitel ‚Magnus‘ zuzueignen, die ganze politische Geschichte

so aus den Fugen geraten ließ, dass sich daraus eine Entwicklung ergab, deren Ausläufer bis in die heutige Zeit zu spüren sind. Davon zeugen nicht nur die Cäsaren und Kaiser; die Machtpolitiker aller Art haben in Caesar ihr Modell.“<sup>3</sup> Um den Schülerinnen und Schülern dies zu verdeutlichen, ist die Person Caesar im Laufe des Unterrichtsvorhabens aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten:

- als Schriftsteller und wirkungsvoller Sprachkünstler, der den Senat mit allen Mitteln von seinem Vorhaben zu überzeugen versucht;
- als Politiker, der als Prokonsul zwar für die Provinzverwaltung zuständig ist, aber keine Eroberungen durchführen darf und sich daher auf die *amicitia et fides in socios* beruft, um seinen Krieg als Notwehr und als *iustum* darzustellen;
- als Mensch, der die Ambivalenz zwischen strategischer Genialität und rücksichtslosem Machtstreben in sich vereint.<sup>4</sup>

### Die *Commentarii de bello Gallico*

Nachdem Caesar sich in den Jahren 61 und 60 v. Chr. bereits als Proprätor in His-

#### Lerngruppe / Zeit

Jgst. 10 / 4–5 Unterrichtsstunden



#### Material

M1: Orgetorix und der geplante Dreierbund (*Gall.* 1,3)

M2: Leserlenkung in Caesars *Commentarii de bello Gallico*



Caesar zeichnet das Bild eines kriegerischen und unzivilisierten gallischen Volkes – und somit von einer Bedrohung für Rom und seine Bundesgenossen.

pania Ulterior aufgehalten und nach römischem Brauch bereichert hat, verbündet er sich mit Pompeius und Crassus; gemeinsam bilden sie das sogenannte Erste Triumvirat und erreichen so mehr, als es ihnen allein je möglich gewesen wäre: „zwei Ackergesetze, ein Repetundengesetz, vor allem für Pompeius die Bestätigung seiner Verfügungen im Osten und für Caesar ein Kommando in Gallien, das ihm gestattet, eine eigene Vormachtstellung aufzubauen.“<sup>5</sup>

Auch wenn Caesar als Prokonsul keine Eroberungen durchführen darf, setzt er während seiner Statthalterschaft auf eine Politik der Expansion, die er mit der Verteidigung römischer Bundesgenossen zu rechtfertigen sucht, und erobert so – nach einer zwischenzeitlichen Verlängerung seines Imperiums – in den Jahren 58 bis 51 v. Chr. ganz Gallien. Durch dieses rücksichtslose Vorgehen wächst

im Senat der Widerstand gegen Caesar, der sich bereits vor dessen Prokonsulat gebildet hat und ihn nun zu einer öffentlichkeitswirksamen Rechtfertigung seines Handelns zwingt.

Daher hält Caesar seine Taten in einem Bericht aus sieben Büchern fest, die zwar jeweils einem Jahr gewidmet, nach heutiger Auffassung aber erst im Winter 52/51 v. Chr. rasch niedergeschrieben worden sind.<sup>6</sup> Für diesen Tatenbericht wählt er nicht den Begriff *litterae*, mit dem prokonsularische Berichte an den Senat eigentlich bezeichnet werden, sondern im Sinne eines Erinnerungsprotokolls den Titel *Commentarii de bello Gallico*. Dabei schafft er durch die literarische Darstellung eigener Lebenserinnerungen gewissermaßen eine Frühform politischer Memoiren.<sup>7</sup> Hierin liegt zugleich auch eine Besonderheit von Caesars Werk, da es eines der wenigen ist, in denen ein bedeutender Politiker der

## D Differenzierung auf den Punkt gebracht

### Aspekte der Heterogenität:

Sprachliche Fähigkeiten

### Methode:

Verschiedene Textdarstellungen (Einrückmethode, zusätzliche Markierungen von Verbformen [Infinitive/Partizipien, Prädikate] und Subjunktionen/Relativpronomina [gerahmt])

### Praxistipp:

Überlassen Sie den Lernenden die Wahl zwischen den beiden Textdarstellungen (M1). Mögliches hohes Niveau: Leistungsstarke Lernende, die sich mit der Einrückmethode bereits sicher fühlen, könnten als Herausforderung den normal gesetzten Text (ergänzt im digitalen Material) selbst einrücken.



Tafelbild 1 (Gall. 1,2)

	Orgetorix	Helvetii
Motiv	<ul style="list-style-type: none"> <li>– persönliche Machtgier (<i>regni cupiditate inductus</i>)</li> <li>– Adelsinteressen (<i>coniuratio nobilitatis</i>)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– kollektive Kriegsfreude (<i>bellandi cupidi</i>)</li> </ul>
Ziel	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Königsherrschaft (<i>regnum, geheim</i>)</li> <li>– Expansion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Expansion</li> </ul>
Argument	<ul style="list-style-type: none"> <li>– zu enges Stammesgebiet (<i>loci natura Helvetii continentur</i>)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– zu enges Stammesgebiet (<i>angustos se fines habere arbitrantur</i>)</li> </ul>
(Begründung)		<ul style="list-style-type: none"> <li>– Stammesgröße (<i>multitudo hominum</i>)</li> <li>– Kriegsrühm (<i>gloria belli</i>)</li> </ul>
	↓	↓
	gesamtgallische Herrschaft ( <i>totius Galliae imperio potiri</i> )	

Antike seine Taten persönlich der Nachwelt überliefert, auch wenn die eigentliche Funktion in der Rechtfertigung seines Handelns gegenüber seinen Kritikern und

Feinden in Rom besteht – weiß er selbst doch genau, dass ebendiese ihn nach seiner Rückkehr wegen Überschreitung seiner Machtbefugnisse anklagen wollen.

### Caesars Leserlenkung

Caesar muss die Senatoren von seinen Leistungen und vor allem von der Legiti-



Sein eigenes Handeln stellt er dementsprechend lediglich als eine Reaktion auf feindliches Verhalten dar.

Foto: © aliberti/stock.adobe.com

## Orgetorix und der geplante Dreierbund (Caes., Gall. 1, 3)

Aufgrund von Orgetorix' Ansehen sowie des ihrer Meinung nach zu kleinen Stammesgebietes beschlossen die Helvetier schließlich, sich für den Aufbruch vorzubereiten und daher neben Zugtieren und Karren ausreichend Saatgut zu beschaffen.



© North Wind Picture Archives / Alamy Stock Photo

### Text mit Einrückungen

- 1 Ad eas res conficiendas Orgetorix deligitur.  
Is sibi legationem ad civitates suscipit.
- 3 In eo itinere persuadet Castico, Catamantaloedis filio, Sequano,  
cuius pater regnum in Sequanis multos annos obtinuerat et a senatu populi Romani amicus  
5 appellatus erat,  
ut regnum in civitate sua occuparet,  
7 quod pater ante habuerit;  
itemque Dumnorigi Haeduo, fratri Diviciaci,  
9 qui eo tempore principatum in civitate obtinebat ac maxime plebi acceptus erat,  
ut idem conaretur,  
11 persuadet eique filiam suam in matrimonium dat.  
Perfacile factu esse illis probat conata perficere,  
13 propterea quod ipse suae civitatis imperium obtenturus esset.

(1) **dēligere, ligō, lēgi, lēctum**: auswählen – (2) **suscipere, cipiō, cēpi, ceptum**: (freiwillig) auf sich nehmen – (3) **Casticus, Catamantaloedēs**: Eigennamen vornehmer Sequaner (Sēquanī, ōrum m) – (4) **rēgnum obtinēre, -tinēō, -tinūi, -tentum**: die Königsherrschaft innehaben (allg. lehnten die Römer der Republik seit Tarquinius Superbus' Vertreibung jede Form der Alleinherrschaft ab) – (8) **Dumnorix, Diviciacus**: Eigennamen vornehmer Häduer (Haeduī, ōrum m) – (9) **principātum obtinēre**: die führende Stellung innehaben (unter principatus verstand der Römer der Republik eine führende Stellung, die z.B. durch Wahl überlassen wurde) – **maximē acceptus, a, um** (+ Dat.): bei jdm. sehr beliebt – (11) **in mātrimonium dare, dō, dedi, datum** (+ Dat.): jdm. zur Frau geben – (12) **perfacile ... perficere**: Ordne: illis probat <id> perfacile factū esse cōnata perficere – **perfacile factū** (Sup.): leicht zu bewerkstelligen – **cōnātum, ī n**: Plan, Versuch – (13) **imperium obtinēre** (+ Gen.): die Befehlsgewalt über etw. innehaben (mit imperium ist entweder die Befehlsgewalt eines Einzelnen oder die Hoheit eines Staates über andere gemeint) – **obtenturus esset**: Übersetze: er werde innehaben

Zweifellos seien die Helvetier in ganz Gallien der mächtigste Stamm. Daher werde er Casticus und Dumnorix mit seinen Mitteln und seinem Heer auch zur Herrschaft verhelfen können.

- Hac oratione adducti inter se fidem et ius iurandum dant et regno occupato per tres  
15 potentissimos ac firmissimos populos totius Galliae sese potiri posse sperant.

(14) **fidem et iūs iurandum dare, dō, dedi, datum**: einen Treueschwur leisten – (15 f.) **tōtius Galliae potiri**: Ergänze:

**Text mit Einrückungen und Erschließungshilfen**

- 1 Ad eas res conficiendas Orgetorix deligitur.  
Is sibi legationem ad civitates suscipit.
- 3 In eo itinere persuadet Castico, Catamantaloedis filio, Sequano,  
cuius pater regnum in Sequanis multos annos obtinerat et a senatu populi Romani amicus
- 5 appellatus erat,  
ut regnum in civitate sua occuparet,
- 7 quod pater ante habuerit;  
itemque Dumnorigi Haeduo, fratri Diviciaci,
- 9 qui eo tempore principatum in civitate obtinebat ac maxime plebi acceptus erat,  
ut idem conaretur,
- 11 persuadet eique filiam suam in matrimonium dat.  
Perfacile factu esse illis probat conata perficere,
- 13 propterea quod ipse suae civitatis imperium obtenturus esset.

(1) **dēligere, ligō, lēgī, lēctum**: auswählen – (2) **suscipere, cipiō, cēpī, ceptum**: (freiwillig) auf sich nehmen – (3) **Casticus, Catamantaloedēs**: Eigennamen vornehmer Sequaner (Sēquanī, ōrum m) – (4) **rēgnum obtinēre, -tineō, -tinuī, -tentum**: die Königsherrschaft innehaben (*allg. lehnten die Römer der Republik seit Tarquinius Superbus' Vertreibung jede Form der Alleinherrschaft ab*) – (8) **Dumnorix, Diviciacus**: Eigennamen vornehmer Häduer (Haeduī, ōrum m) – (9) **prīncipātum obtinēre**: die führende Stellung innehaben (*unter principatus verstand der Römer der Republik eine führende Stellung, die z.B. durch Wahl überlassen wurde*) – **maximē acceptus, a, um** (+ Dat.): bei jdm. sehr beliebt – (11) **in mātrimōnium dare, dō, dedī, datum** (+ Dat.): jdm. zur Frau geben – (12) **perfacile ... perficere**: *Ordne*: illis probat <id> perfacile factū esse cōnata perficere – **perfacile factū** (*Sup.*): leicht zu bewerkstelligen – **cōnātum, ī n**: Plan, Versuch – (13) **imperium obtinēre** (+ Gen.): die Befehlsgewalt über etw. innehaben (*mit imperium ist entweder die Befehlsgewalt eines Einzelnen oder die Hoheit eines Staates über andere gemeint*) – **obtenturus esset**: Übersetze: er werde innehaben

Zweifellos seien die Helvetier in ganz Gallien der mächtigste Stamm. Daher werde er Casticus und Dumnorix mit seinen Mitteln und seinem Heer auch zur Herrschaft verhelfen können.

- Hac oratione adducti inter se fidem et ius iurandum dant et regno occupato per tres
- 15 potentissimos ac firmissimos populos totius Galliae sese potiri posse sperant.

(14) **fidem et ius iurandum dare, dō, dedī, datum**: einen Treueschwur leisten – (15 f.) **tōtius Galliae potiri**: *Ergänze*: imperiō

**1. Lesen Sie sich den lateinischen Text noch einmal in Ruhe durch und markieren Sie ...**

- alle Eigennamen, indem Sie sie doppelt unterstreichen,
- alle Ausdrücke zum Thema „Herrschaft“ mit einem farbigen Stift/einem Textmarker.

**2. Übersetzen Sie den Text in angemessenes Deutsch. Bei Schwierigkeiten mit den beiden Sätzen in den Zeilen 3 bis 11 übersetzen Sie zunächst nur den unterstrichenen Teil.**
**3. Lesen Sie sich den beigefügten Informationstext (M2) zur Leserlenkung in Caesars *Commentarii de bello Gallico* durch.**

- a) Fassen Sie mit eigenen Worten zusammen, was Caesar zur Abfassung seiner *Commentarii* veranlasst hat.
- b) Erklären Sie, auf welche Weise Caesar seine zeitgenössischen Leser/Hörer zu beeinflussen versucht.